

die Überarbeitung einkalkuliert, nicht, noch weniger den an Physiognomie und Gewandung energiegeladenen „Paulus“. (Tafel 41.) Den breiten Schultern hat der Überarbeiter „nicht anmögen“, der bewußte Kontrapost, der stirnrunzelnde Ernst des Kopfes, der um die Leibes-

mitte geblähte Gewandbausch erinnern an Gestalten Joseph Schokotniggs, ja Veit Königens. Gestreckte Gestalt und kleinteilige Faltenbildung

sind dem Hochbarock entwachsen, die Stabauflagen an den Säulenbasen gehören dem Rokoko an. Wir erinnern uns, daß die Franziskaner auch einen Altar aus der Karmeliterinnenkirche holten. Dorthin schnitzte Johannes Pieringer 1766 — 1767 drei Altäre. Sollte sich einer von ihnen hierher gerettet haben? Das wäre doppelt erfreulich, weil wir über seine Art und Fähigkeiten fast gar nichts

Sicheres in Erfahrung bringen

sieser Kirche, die heute nur mehr vier Altäre hat, deren neun nachgewiesen. Doch kein Altar der Unbefleckten und des Beichtsiegelbewahrsers war darunter. Also ein Irrtum, eine Verwechslung etwa mit der St. Georgskirche? Keineswegs. Die Erklärung ist sehr einfach: Die Titelheiligen wurden ausgewechselt, die Altarblätter neu angefertigt. Man könnte das schon aus dem Wortlaut im Gedenkbuch herauslesen: Sie wurden angekauft und zu Ehren des hl. Johannes und der Unbefleckten aufgerichtet. Man wollte eben diese Patrone. Dieser Sachverhalt ist klar ausgesprochen auf einem Blatt des Diözesanarchivs. Auf einem „Ausweis, welcher bey der kanonischen Visitation zu überreichen kommt“, datiert vom 21. May 1844, unterfertigt von Pfarrer Michael Glavanitsch. Unter „Geschichtliche Notizen“ heißt es darin: Die zwei Altäre zu Mariahilf von



Abb. 60. Hochaltarblatt von Joseph Tunner

können. Dankbar müssen wir Pfarrer Jakomini sein, daß durch seine Umsichtigkeit der schöne mit vergoldetem Kupfer und silbernem Zierat überzogene Tabernakel der Friedhofskirche St. Georg auf uns kam. Ihre fünf Altäre sind bis heute verschollen.

Die Seitenaltäre wanderten aus Mariahilf zu. Zierliches Spätbarock. (Tafel 42 u. 43.) Die Oberbilder haben eine gute Dreikönigsgruppe und einen flauerer, späteren St. Erhard. Hauptblätter Immakulata und Johann von Nepomuk. Da erhebt sich eine Schwierigkeit, ein Widerspruch: Ich habe für die Rokokozeit in die-